Neues vom Rassenkampf in Rhodesien

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ausgeschaltet. Wie seinerzeit das Christentum von den «Deutschen Christen» mit der Regierungsideologie in Übereinstimmung gebracht wurde, stützt die offizielle Niederländisch-Reformierte Kirche die weiße Regierungspolitik und gesteht ihr das Recht zu, gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, um Rassenmischungen und Mischehen zu verbieten. Hitlers Chefideologe Rosenberg verkündete damals, daß Gott weder den Menschen als Einzelwesen noch die Menschheit als Einheit geschaffen habe, sondern verschiedene Rassen als grundlegende Schöpfungseinheiten.

Zu erwähnen wäre noch, daß es sich im nationalsozialistischen Deutschland um eine Minderheit von Entrechteten handelte, während es in Südafrika um die große Mehrheit der Bevölkerung geht.

Die Verfasser des offenen Briefes betonen, daß sie mit ihrer Darlegung nicht provozieren wollen, sondern sie soll ein Appell an das Volk und die Kirche sein. Helen Kremos

Neues vom Rassenkampf in Rhodesien

Wir haben unsere Leser vor einiger Zeit über das schwere Schicksal des Tangwena-Stammes in Rhodesien unterrichtet, welche von ihrem angestammten Land mit Waffengewalt vertrieben worden sind. Der nachstehende Bericht setzt uns in Kenntnis darüber, wie versucht wird, den Kindern des Stammes eine sie tragende Zukunft zu gestalten. — W. K.

Im Brennpunkt unseres Interesses liegt wiederum die Unterstützung des Partnerschaftswerkes in Rhodesien, und zwar gerade deshalb, weil man sich in der Schweiz nicht sehr gern mit dem heißen Thema «Rassismus» beschäftigt. Eine gute Tat zur Überwindung des Rassismus wiegt jedoch mehr als tausend Worte.

Was Rassismus konkret heißt, haben wir 1971 sozusagen am eigenen Leib erfahren: Die Cold Comfort Farm und die Nyafaru-Schule fielen der Apartheid-Politik zum Opfer und unser Freund, Didymus Mutasa, wird immer noch in Präventivhaft festgehalten!

In Nyafaru wird aber mit großer Zuversicht auf der Farm weitergearbeitet. Sie ist heute zu einem vielversprechenden, kibbuzartigen Gemeinschaftsunternehmen geworden, wo eine stattliche Zahl Burschen und Mädchen, alles ehemalige Nyafaru-Schüler, in Landwirtschaft und Weben ausgebildet und zu tüchtigen, opferbereiten Menschen erzogen werden. Ein weißer Nachbar, erfahrener Farmer, war von diesen Anstrengungen so beeindruckt, daß er half, einen Bebauungsplan aufzustellen. Auch in Zukunft will er mit Rat und Tat zur Seite stehen — wahrlich ein Wunder im heutigen Rhodesien! Nyafaru findet heute recht guten Absatz für Beeren, Kartoffeln, Gemüse, Schlachtvieh und für die

handgewobenen Teppiche. Neben dem Kartoffel- soll neuerdings auch der Pyrethrumanbau (zur Herstellung ungiftiger Insektizide) intensiviert werden. «In einigen Jahren werden wir weitgehend selbsttragend sein», schreibt zuversichtlich Leiter Moven Mahachi, der frühere Verwalter der Cold Comfort Farm.

Es ist eindrücklich, wie die jungen Leute bereits gelernt haben, von sich aus die Arbeit anzupacken und ohne Furcht ihrer Überzeugung Ausdruck zu geben. Dies stellte der Berner Photograph Ulrich Schweizer anläßlich eines völlig überraschenden Besuches in Nyafaru im Sommer 1971 bewundernd fest.

Der gleiche Geist des Mutes läßt die Nyafaru-Leute auch unentwegt ihre humanitäre Aufgabe an Alten, Kranken und Wöchnerinnen erfüllen, alles Tangwena, die hier Zuflucht suchen. Dafür wurden sie vom Regime eingeklagt, erstinstanzlich verurteilt, aber vom Appellationsgericht in Salisbury freigesprochen. Der Kampf zwischen dem Innenministerium und den Tangwena ist noch lange nicht beendet. Die Kinder, deren Heimstätten zerstört und deren Schule geschlossen ist, bleiben die Hauptleidtragenden. Gegen hundert werden seither im Nyafaru-Kinderhort beherbergt und etwas geschult. Daneben sind sie fleißige Helfer auf der Farm. Dank Spenden der Nyafaru-Gruppe des Bernischen Lehrervereins, des FEPA und des rhodesischen «Christian Care» konnten achtundsechzig Glückliche seit einem Jahr in Schulheimen anglikanischer Missionsstationen untergebracht werden. Stephan Matewa, früherer Leiter Nyafarus und selbst ein Tangwena, wurde Leiter der Epiphany-Schule bei Rusape, welche die meisten Tangwena-Schüler aufnahm. Unter großen persönlichen Opfern betreut er diese von den Eltern getrennten Kinder wie ein Vater. Ende Januar, zu Beginn des neuen Schuljahres, sah er sich plötzlich von weiteren hundert Kindern belagert, die hundertzwanzig Kilometer weit zu ihm hingewandert waren in der Hoffnung auf eine freie Schulbank. Vierzig konnte er notdürftig plazieren, die übrigen mußten enttäuscht den Rückweg antreten! Dies alles aus rassenpolitischen Gründen!

Wo sind die P a t e n, Kirchgemeinden oder Private, Vereine oder (zum Beispiel) kinderlose Ehepaare, die durch ein jährliche Spende von 500 Franken einem jungen Tangwena die ersehnte Schulbildung ermöglichen wollen — allen Machenschaften des Smith-Regimes zum Trotz? (Auch Teilpatenschaften sind willkommen!)

Wer sich über die Tangwena-Frage genauer informieren möchte, kann die englische Studie «The Ousting of the Tangwena» zum Preis von Fr. 3.— beim FEPA-Sekretariat, 6030 Ebikon, beziehen (Postcheck-Konto Bern 30 - 2405).